

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

30 (11.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601654)

Die Nachrichten werden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ercl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.
Annoncen kosten die einpaltige Corpuzzeile oder deren Raum 10 Pf. für einwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Blittner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Gaalenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

N^o 30. Elsfleth, Sonnabend, den 11. März. 1893.

Tages-Beiger.

(11. März.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 29 Minuten.

☉-Untergang: 5 Uhr 56 Minuten.

(im Meridian: 6 Uhr 29 Minuten Vm.)

Hochwasser:

8 Uhr 6 Min. Vm. — 8 Uhr 30 Min. Nm.

Das bürgerliche Gesetzbuch.

Wir haben in Deutschland seit 1871, für das gesammte Reichsgebiet seit 1. Januar 1872, ein einheitliches Strafgesetzbuch, während die Erfüllung des Wunsches, auch ein einheitliches bürgerliches Gesetzbuch zu bekommen, noch sehr lange auf sich warten lassen dürfte. Zahlreich hat eine Commission, aus den bedeutendsten deutschen Rechtskennern bestehend, an dem ersten Entwurf zu einem deutschen Civilgesetzbuch gearbeitet und als dieser Entwurf endlich fertig war und der öffentlichen Kritik unterbreitet wurde, da zeigte sich erst in vollem Umfange die Schwierigkeit des Unterfangens, ganz Deutschland civilrechtlich unter einen Hut zu bringen.

Abermals seit länger als Jahresfrist ist eine andere Commission mit der zweiten Lesung des Entwurfs beschäftigt und so angestrengt die Herren auch arbeiten und tüfteln, so läßt sich doch nicht erwarten, daß noch in diesem Jahrhundert das Verlangen nach deutscher Rechtseinheit erfüllt wird. Da es erscheint überhaupt zweifelhaft, ob die Commission'sarbeit ein practisch verwertbares Ergebnis zu Tage fördern wird. Zu der „Post“ machte ein Jurist in eindringlicher Weise darauf aufmerksam, daß sich wohl ein zur Zeit geltendes Recht „ausarbeiten“ läßt, daß aber niemals für ein aus den verschiedenen Rechtsgebieten zusammengesetztes, durch den nationalen Gedanken geintetes Reich, in dem die mannigfaltigsten socialen Strömungen zur Geltung zu kommen bestrebt sind und die verschiedensten religiösen und politischen Anschauungen einander entgegengetreten, ein für eine längere Dauer berechnetes gemeinsames Civilgesetzbuch durch „Ausarbeitung“ geschaffen werden kann.

Dieses Bedenken wird nicht zum ersten Male erhoben; eine solche Commission'sarbeit ist zwar für die Rechtswissenschaft nicht fruchtlos, sehr wahrscheinlich aber für die Rechtspflege. Und auf diese allein kommt es doch im vorliegenden Falle an.

Ein bürgerliches Gesetzbuch, wie es das Deutsche Reich unter den obwaltenden Verhältnissen als Schlußstein und Krönung seiner Einigung bedarf, kann nicht durch die Arbeit am „grünen Tisch“, nicht durch langathmige Beratungen und endlose Debatten — Juristen haben oft schon über eine einzige Rechtsfrage Berge von Büchern geschrieben und Jahre hindurch miteinander gestritten! — nicht durch noch so sorgfältige Zusammentragungen geschaffen werden, sondern kann nur das Werk eines genialen Mannes sein, der mit scharfem Blick die Zeitzeit mit ihren Bedürfnissen und Anschauungen sowie mit ihren Keimen für die Zukunft erkennt und durch sein Genie entweder die verschiedensten politischen Parteien vereint fortzureißen oder selbst eine große Majoritätspartei zu bilden im Stande ist. Fast alle großartigen Gesetzgebungen sind das Werk eines Mannes gewesen, dessen Geist dem toten Buchstaben Leben einhauchte. So lange uns in Deutschland dieser eine Mann fehlt, wird es uns nicht gelingen, ein echt deutsches, für alle Deutsche brauchbares bürgerliches Gesetzbuch zu erreichen.

Ein Uebelstand für die Arbeiten der Commission ist, daß das römische Recht in Deutschland noch vielfach Gesetzeskraft hat, während das im Volke lebende Rechtsbewußtsein diesem fremd gegenübersteht. Hier einen Ausgleich zu schaffen ist schwer und die Einheitlichkeit erleidet großen Schaden, wenn die Commission, wie geschehen, ganze Theile der Rechtsgebiete den einzelnen Landesgesetzgebungen vorbehält. Wir würden damit im „bürgerlichen Gesetzbuch“ kaum etwas besseres als eine Niederschrift des in Deutschland geltenden römischen Rechtes haben, während das jetzt noch herrschende deutsche Recht zum größeren Theil in den vielen Einzelstaaten des Deutschen Reiches seine besondere Weiterbildung erfahren und damit von Neuem eine weitgreifende Rechtsverschiedenheit innerhalb des deutschen Reiches erzeugt werden würde.

Das sind die Gründe, die auch den Juristen der „Post“ zu der Forderung kommen lassen: „Entweder ein wirklich deutsches, das gesammte Civilrecht umfassendes, für alle Deutschen gemeinsames neues bürgerliches Gesetzbuch für Deutschland oder — gar keines!“

Ist in Deutschland jetzt ein Mann nicht zu finden, der ein deutsches, den Bedürfnissen des practischen Lebens angepaßtes, klarverständliches bürgerliches Gesetzbuch, das mit allen überlebten römischen Rechtsätzen bricht und den in unserem Volksgeiste noch immer herrschenden germanischen Rechtsanschauungen zur gesetzlichen Geltung verhilft, so wollen wir lieber bis zum erlösenden Dornroschenkuß unter der Dornenhecke der Rechtsverschiedenheit weiter schlummern, als mit

vielen, vielen Aufwendungen an Mühe, Arbeit und Geld nach langen Jahrzehnten endlich nur etwas Halbes zu erreichen.

Bundschau.

Deutschland. Aus Wien kommt wiederum die Meldung, daß Kaiser Wilhelm den österreichisch-ungarischen Herbstmanövern bei Steinamanger, die Anfangs September stattfinden und bei denen zwei Armee-corps gegen einander operiren sollen, beiwohnen wird. Kaiser Wilhelm wird deßhalb, wie es heißt, in den ersten Tagen des September in Wien erwartet.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Rom zur silbernen Hochzeit des italienischen Königspaars ist dem „Hamb. Corr.“ zu Folge bereits bei der Anwesenheit des italienischen Königspaars in Potsdam und Berlin im Juni v. J. besprochen und in Aussicht genommen worden. Die Anmeldung des Kaisers zu diesem Besuch ist am letzten Sonntag in Rom eingetroffen.

Wie verlautet, wird der Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit in Rom auch dem Papste einen Besuch abstatten.

Die letzte Erkrankung des Fürsten Bismarck an einer Venenentzündung ist ziemlich belanglos. Der Fürst hatte früher ähnliche Beschwerden in viel heftigerem Maße. Jetzt ist der Anfall vollkommen beseitigt.

In der Mittwoch's-Sitzung der Militaircommission des Reichstags hat der Reichskanzler Graf v. Caprivi folgende Erklärung abgegeben: „Zwei Systeme stellen sich gegenüber, den Vorschlag der verbündeten Regierungen und derjenige des Abg. Richter von der Innehaltung der Friedenspräsenzstärke. Diesen Standpunkt der Herren Richter und Lieber hat die Regierung für unannehmbar erklärt. Die Vertreter der Regierung sind formell nicht in der Lage, sich über Zugeständnisse zu äußern. Denn es handelt sich um ein durchdachtes zusammenhängendes Project. Wir haben Ihnen hier Gelegenheit geboten, durch die Erläuterungen in einzelnen sich ein Urtheil zu bilden über das, was Ihnen wichtiger erscheint oder weniger wichtig. Andernfalls würde es darauf hinauskommen, daß wir die Vorlage zum Schutze Deutschlands in eine Entreprise an den Mindestfordernden verhandeln. Prüfen Sie also im einzelnen und machen Sie sich schlüssig.“

Aus dem Wahlkreise Regnitz-Goldberg-Saynau liegt nunmehr das amtliche Resultat der am 4. d. dort vollzogenen Reichstagswahl vor. Es wurden abgegeben insgesammt 21 489 Stimmen. Davon entfielen

Serzenwandlungen.

Roman von J. v. Wittcher.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und sie schlief nach einer Weile, trotz der Furcht und Unruhe, die sie quälten, jenen unerquicklichen Schlaf, der eher abspannt, wie erfrischt. Sie wußte nicht, was vielleicht den schnellen Strom ihres Gedankens in andere Bahnen gelenkt haben würde, daß Reginald spät am Abend an ihr Bett trat und sich über sie beugend, einen Kuß, voll des Schmerzes und der Zärtlichkeit verwundeter Liebe, auf ihre Lippen drückte. „Sie kann schlafen“, dachte er, „während ich einsam wache. O Weib, treuloses Weib, das ich innig liebe, wenn auch dein Herz sich für immer von mir gewendet hat!“

14.

Die Gräfin Adolphi saß beim Frühstück, als ihr eine Karte übergeben wurde.

„Reginald Delamare“, las sie verwundert. „Bitten Sie ihn einzutreten.“

Sie sah betroffen in Reginalds bleiches, abgepanntes Gesicht, als er sie begrüßte.

„Was verhofft mir das Vergnügen dieses Besuches, Herr Delamare?“ fragte sie scherzend, als sie

ihm einen Stuhl anbot. Aber der Gast wich nicht aus seinen Bügen.

„Sie werden mich entschuldigen, Frau Gräfin, sollte ich Ihnen unhöflich und übereilt erscheinen“, sagte er, „wenn Sie die Urache meines Besuches erfahren. Ich komme Idas wegen.“

„Idas wegen? Sie ist doch hoffentlich gewiß nicht krank?“

„Sie befindet sich wohl, aber sie ist unglücklich, und ich bin es auch.“

„Ich habe schon längst bemerkt, daß zwischen Ihnen beiden nicht alles ist, wie es sein sollte“, sagte sie mit aufrichtiger Theilnahme, „aber ich habe nicht gewagt, einen so zarten Punkt gegen Ida zu berühren. Wenn Sie indessen offen gegen mich sein wollen, und mein Rath Ihnen nützen kann, so brauche ich Sie meiner Theilnahme nicht erst zu versichern.“

„Ich will offen sein, Frau Gräfin“, sagte Reginald, und er hielt Wort. Er erzählte, wie in den letzten Wochen die Entfremdung zwischen ihm und seiner Frau stets zugenommen, wie er an ihr zu zweifeln begonnen und wie schließlich ein thatsächliches Zerwürfniß zwischen ihnen entstanden sei.

„Ich wende mich an Sie, Frau Gräfin“, schloß er, „als an Idas Freundin um Rath für uns beide.“

„Verzeihen Sie mir“, erwiderte die Gräfin freundlich,

„wenn ich sage, daß meines Erachtens sowohl Sie wie Ida in gewissem Grade zu tadeln sind. Ida ist sorglos und unbedacht gewesen. Sie haben aber ihrer Jugend und Unerfahrenheit nicht genügend Rechnung getragen. Was aber Ihre Vermuthung anbelangt, daß sie eine Neigung für Oberst St. Argyle hegt, so glaube ich, daß dieselbe ganz unbegründet ist.“

„Ich wollte, ich könnte Ihnen beipflichten“, sagte Reginald bitter.

„Sie würden es, wenn Sie nicht voreingenommen wären. Sie müssen freundlich und nachsichtig gegen sie sein; bedenken Sie nur, welch ein Kind sie noch ist.“

„Ich vergesse nichts“, Frau Gräfin, rief er leidenschaftlich aus, „außer der einen großen überwältigenden Befürchtung, daß ich sie zwang, ja zwang ich das rechte Wort“, fuhr er in bitterem Tone fort, „jense unselbige Heirath einzugehen, die ihr jetzt haßenswerth erscheint. Ich liebe sie innig, und trotz allem Vorgefallenen liebe ich sie noch. Aber jeder Tag, der über meinem Haupte aufgeht, bringt mir mehr und mehr Ueberzeugung, daß ich ihr gleichgültig geworden bin. In der That, ich zweifle zuweilen daran, daß sie mich je geliebt hat.“

„Weßhalb hatten Sie sie denn geheirathet?“ fragte die Gräfin.

„Sie war noch zu jung, noch zu sehr Kind, um

auf den deutsch-freiminnigen Rentner August Jungfer zu Siegnitz 12 936 und auf den Antisemiten Rechtsanwalt Herwig zu Charlottenburg 8553 Stimmen.

Beim Aushebungs-Geschäft in diesem Jahre werden zum ersten Male in Bayern auch Rekruten für die Marine ausgehoben werden.

Der bereits angekündigte, dann aber officios abgeleugnete Ministerwechsel in Baden hat nun stattgefunden. Zum Staatsminister ist der bisherige Justizminister Rodt, zum Finanzminister der bisherige Ministerialrath, Landwirtschaftsreferent Buchenberger, zum Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten der badiſche Geſandte in Berlin, Brauer, zum Präsidenten der Ober-Rechnungskammer der seitherige Staatsminister Turban ernannt. Das bisher dem Finanzministerium unterstellte Eisenbahnenwesen wird dem neu errichteten Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unterstellt.

Rußland. Der Vorschlag einer Umbildung der russischen Grenzwaſche zum ſelbſtſtändigen militäriſchen Corps erhielt die kaiſerliche Genehmigung. Die Grenzwaſche wird aber, entgegen dem urſprünglichen Plane, nicht der activen Armee einverleibt. Zum Chef der Grenzwaſche wurde der General-Lieutenant der Artillerie, Swinin, ernannt.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, iſt General Wladimir Scheremetjew, der Commandeur der Leibwaſche des Czaren nicht, wie officios gemeldet wurde, einem Herzſchlage erlegen, ſondern wurde von den Nihiſten, die ihm ein paar vergiftete Handſchuhe in die Hände ſpielen, ermordet. Der Vorfall ſoll im Kaiſerhaufe die größte Aufregung hervorgerufen haben.

Balkanstaaten. Die Wahlen zur großen bulgariſchen Sobranze, die über die Verfaſſungsänderung Beſchluß faſſen ſollen, ſind definitiv auf den 30. April feſtgeſetzt.

Frankreich. Am Mittwoch hat in Paris der zweite Prozeß wegen des Panama-Scandals, der Panama-Befestigungs-Prozeß, begonnen. Der Zutrang des Publikums zum Juſtizpalast war außerordentlich groß. Unter den Anweſenden befanden ſich Clemenceau, Freycinet, Andrieux und Floquet. Bei der Vernehmung von Charles Leſſep wurden beſonders Clemenceau und der frühere Miniſter Baihaut ſchwer beſtattet.

Für einen Franzosen von echtem Schlage iſt das Vaterland wieder einmal gerettet, denn es hat ſich ein neuer Zeuge gemeldet, der die Unerſchütterlichkeit des ruſſiſch-franzöſiſchen Bündniſſes unwiderlegbar beweist. Der Erbprinz von Montenegro hat einem Berichterstatter eine Unterredung mit dem Czaren mitgetheilt, in deren Verlauf Kaiſer Alexander u. a. erklärte: „Bündniſſe, wie das zwiſchen Frankreich und Rußland, brauchen nicht niedergeſchrieben zu werden, ſie ſind in die Herzen eingegraben und durch die Intereſſen befeſtigt. Nichts kann ſie erſchüttern.“

Belgien. Das ſocialiſtiſche Hauptblatt „Peuple“ in Brüssel fordert die Arbeiter auf, zu den Waffen, gegebenen Falles auch zum Dynamit zu greifen, um das allgemeine Stimmrecht zu erzwingen. Die Regierung beſchloß die ſtrafgerichtliche Verfolgung des „Peuple“.

Die Congoregierung rüſtet einen Zug von 6000 Bewaffneten aus, der das ganze Congogebiet von den Arabern ſäubern ſoll. Hauptmann Bonthier übernimmt den Oberbefehl.

Locales und Provinzielles.

Glückſtadt, 10. März. In der Generalverſammlung des Männergeſangvereins am lezten Mittwoch erſtattete zunächſt der Kaffeeführer Hr. Baumeiſter Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins im abgelaufenen Jahre. Sodann fand die Neuwahl des Vorſtandes ſtatt. Es wurden wiedergewählt: Hr. Bleck als Liedervater, Hr. G. Baumeiſter als Kaffeeführer, Hr. Schütte als Schriftführer, Hr. Butcher als Notenmeiſter, Hr. Dori als Fahnenträger und die Herren Körber und Drih als Fahnenjunker. Ferner wurde beſchloſſen, daß der Verein der Einladung des Nachbarvereins in Bardenfleth zu deſſen dreißigſten Stiftungsfeſt im Juni d. J. Folge leiſten wolle.

Die hieſige Bark „Erna“, Capt. Braue, iſt von Brate nach New-York beſchachtet. — Die hieſige Bark „Trene“, Capt. Schumacher, iſt von Bremen nach Mazatlan beſchachtet.

Das dieſjährige Kegelfeſt in Brate findet am 13. und 14. Mai ſtatt.

Ein billiges und dauerhaftes Band für Bäume aller Art empfiehlt Herr A. F. Zerulaſem in Cupen in den Pomolog. Monatsheften. Die biſher gebräuchlichen Bänder für Bäume, wie Riemen, Strohh-, Binſen- oder Segeltuchbänder uſw., halten höchſtens ein bis zwei Jahre, wenn ihnen ein heftiger Sturm durch Zerreißen nicht ſchon früher den Garauſ macht. Steht dann der beſegelte Pfahl nicht an der Sturmſeite, ſo werden dem Baume während einer Nacht durch Reiben an dem Pfahl mitunter faſt unheilbare Wunden beigebracht. Um dieſen Uebelſtand zu beſeitigen, nimmt man einige alte Pfropfen (bei einem Baume von 10 Ctm. Umfang 5 bis 6 Stück), durchbohrt ſie, reiht ſie auf einen überzinkten Eiſendraht und umwickelt damit den Baum, ſo daß er mit den Pfropfen rings umgeben iſt, ſchlingt dann den Draht einige Male um ſich ſelbſt und dann um den beſegelten Pfahl, und das Sturm- und Wetter troſende Band iſt fertig, hält auch bedeutend länger als der Pfahl ſelbſt.

Des Hauſes Vorgarten — überall, wo man geſchmackvolle und geſunde Häuſer baut, baut man ſie mit Vorgärten, alle Villenſtraßen ſind mit Vorgärten verſehen, kleine Vorgärten oder Bläße, die das werden könnten, ſind vorhanden in Stadt und Land — und doch für der Privatmann kein Rathgeber gerade für dieſen Zweck! Da ſchreibt J. C. Schmidt in Erſturt gerade zur rechten Zeit ein hüßlich ausgeſtattetes Büchlein „Des Hauſes Vorgarten“ (M. 1, — in jeder Buchhandlung) und man weiß jezt klipp und klar, wo, wann, mit was, nach welcher Zeichnung das Gärtchen anzulegen iſt. Kurz, practiſch, verſtändlich, mit 20 Vorlagen.

Brate. Feuer! Feuer! hörte man am Dienſtag Nachmittag in der untern Breitenſtraße ruſen. Es brannte dort im Dachſtuhl des Wirthſchaftshauſes „Zum Deutſchen Hauſe“, im früheren „Boggenburger Hofe.“ Raſch eilten die im Saccobſchen Neubau beſchäftigten Bauhandwerker mit großen Leitern herbei und deckten ſchleunigſt die Dachſpannen ab, während ihnen die herbeilebenden Nachbarn mit Waſſer zu Hülfe kamen. So gelang es mit vereinten Kräften, das im beſten Gange befindliche Feuer nach beinahe einſtündiger Arbeit glücklich zu dämpfen. Die Bahnhofsfeuerwehr, die inzwiſchen herangerückt war, brauchte nicht mehr in Thätigkeit zu treten. Das Feuer war in einer der oben im Hauſe befindlichen Fremdenkammern

entſtanden und zwar durch ein durch die Holzwand führendes, durch Heizen des Ofens wahrſcheinlich glühend gewordenes Ofenrohr. Die Holzwand gerieth in Brand, die Funken ſetzten das Bett in Flammen und ſo hatte das Feuer, da es nicht ſofort bemerkt worden war, ſchon einen ziemlich Umfang angenommen.

Atens, 7. März. Am Dienſtag kam zu Herrn Uhrmacher Moſel hierſelbſt ein fremder Mann, angeblich von Wilhelmshaven, der eine Uhr zum Kauf anbot. Herrn Moſel kam die Uhr bekannt und der Verkäufer verdächtig vor, ſah im Reparaturbuch nach und ſah, daß ſie nach Bielewarden gehörte. Er ſchickte zum Gendarm, inzwiſchen aber erſchienen ſchon zwei Bielewarder, welche dem Diebe gefolgt waren, und nahmen den Langfinger feſt, worauf derſelbe vom Gendarm zum Amtsgerichtsgefängniß in Elmwürden transportirt wurde.

Delmenhorſt, 8. März. Der Schlachter W. Knübel hierſelbſt iſt ſeit mehreren Tagen an einer Blutvergiftung erkrankt. Am Donnerſtag der vorigen Woche wurde er von einem Schweine, das von einem Wagen verladen wurde, in einen Finger gebiſſen. Die Verletzung war ſo geringfügig, daß dieſelbe Anfangs nicht weiter beachtet wurde. Jedoch am zweiten Tage ſtellten ſich heftige Schmerzen und Fieber ein und Finger und Hand ſchwollen ſtark an. Nach Anwendung der vom Arzt verordneten Mittel trat zum Glück ein Stillſtand in der Krankheit ein, doch dauerten die Schmerzen fort, und die Geſchwulſt nahm einen weiteren Umfang ein. Beſtern wurde der Erkrankte zum Krankenhuſe gebracht. Sein jeziger Zuſtand glebt alle Hoffnung auf Genuehung. (D. J.)

Oldenburg. Bekanntlich hat Herr Reitſtallbeſitzer Gerdes hierſelbſt es übernommen, im Auftrage der Oldenburgiſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft die Chicagoer Weltausſtellung mit oldenburgiſchen Pferden zu beſchicken. Wie die „D. Ztg.“ mittheilt, wird Herr Gerdes gegen Anfang Mai mit ſeinen zum Theil hier bereits aufgeſtellten Ausſtellungsthiere die Reife nach Amerika antreten und bis Ende October in Chicago verbleiben. Zur Beaufſichtigung und Pflege der Pferde — oldenburgiſche und hannoveriſche Heirghe — werden ſich ſechs junge Leute, Söhne oldenburgiſcher Landwirthſchafter dem Transport anſchließen, auch werden mit Herrn Gerdes ſich gleichzeitig verſchiedene Züchter und Landwirthſchafter aus dem oldenburgiſchen Lande zum Beſuche der Weltausſtellung nach Amerika begeben. Herr Gerdes hofft, die für die Ausſtellung beſtimmten Pferde in Amerika zu guten Preiſen verkaufen zu können. Der bekannte amerikaniſche Pferdehändler Grouch, welcher in der Nähe von Chicago für ſeine Züchtereien große Farmen beſitzt, wird im nächſten Monate abermals nach Deutſchland kommen und ſpeciell unſer Oldenburger Land beſuchen. Grouch beabſichtigt hier und in Hannoverland wiederum größere Ankäufe von edlen Pferden abzuschließen und gleichzeitig die Weltausſtellung mit denſelben zu beſchicken. Dies iſt jedenfalls ein Beweis davon, daß unſer oldenburger Kutschpferd in Amerika immer mehr Anerkennung findet.

Oldenburg, 8. März. Die „Oldenburger Zeitung“ weiß mitzutheilen, daß unſerem Großherzog anläßlich ſeines Jubiläums eine vieractige dramatiſche Dichtung gewidmet worden, betitelt „Chriſtian von Streitbare, Graf von Oldenburg“, die von Adoſ Dammann verfaßt und mit als Manuscript gedruckt iſt. Dieſer Graf Chriſtian der Streitbare lebte zur Zeit Heinrichs des Löwen. Er unternahm im Gefolge des Sachſenherzogs einen Zug gegen die Frieſen. Derſelbe

zu begreifen, was ſie that. Ich hätte ihr Zeit zur Ueberlegung laſſen ſollen — es war meine Schuld.“

Die Gräfin antwortete nicht, ſie dachte nach.

„Und was wünſchen Sie, daß ich thun ſoll?“ fragte ſie nach einer Pauſe.

„Sie haben großen Einfluß auf Ida. Wenn Sie mit ihr reden wollen, ſo wie Frauen zu reden verſtehen — wenn ſie auf irgend eine Weiſe das Geheimniß ihres veränderten Betragens gegen mich ergründen oder erfahren könnten, ob ihr Herz ſich wirklich mir für immer entfremdet hat —“

„Beruhigen Sie ſich, mein Freund“, ſagte die Gräfin, „ich werde Ida ſofort beſuchen, und noch bevor die Sonne niedergegangen, hoffe ich Sie zu überzeugen, wie thöricht und grundlos alle Ihre Befürchtungen und Vermuthungen ſind.“

Reginald drückte dankend die Hand, die ſie ihm reichte.

„D, wenn Sie das könnten, Frau Gräfin!“ rief er bewegt. „Und wann werden Sie kommen?“

„Ich kann die Zeit nicht beſtimmen, jedenfalls im Laufe des Tages. Ida befindet ſich wohl, wie Sie ſagen?“

„Nein, nicht ganz. Sie war bleich wie ein Geiſt, als ich ſie heute Morgen verließ.“

„Armes Kind“, ſagte die Gräfin innig. „Nun, ich werde nicht lang mit meinem Beſuch zögern.“

Als Reginald ſie verlaſſen hatte, ſaß die Gräfin noch einige Minuten ſinnend da und dachte über das Mitgetheilte nach.

„Es iſt die alte Geſchichte“, ſagte ſie mit einem Lächeln. „Liebe, welche glaubt, daß die Roſen der Frühlingszeit niemals verwelken. Jugend, die bei dem geringſten Kräuſeln der heißeren Pluth ihrer Glückſeligkeit aufbrauſt. Aber zwiſchen zwei Herzen, ſo wahr und edel, wie ſeines und das ihrige, kann nur ein kurzer Schatten fallen.“ Sie ſtand auf und klingelte.

„Sorgen Sie, daß angeſpannt wird, Ellen“, ſagte ſie zu der eintretenden Kammerfrau, „und dann will ich mich anſchicken.“

„So früh, Frau Gräfin?“

„Ja, Ellen, ich habe ein eiliges Geſchäft.“

Es ſchlug gerade zwölf, als der Wagen abfuhr. Das Herz der Gräfin bioli war bei ihrer Aufgabe und ſie fühlte, daß ſie nicht eher werden ruhig werden können, als bis ſie ihr Werk vollbracht habe.

Als das leichte offene Geſährt durch die Straßen rollte, fiel zufällig das Auge der Gräfin auf eine Menſchengruppe, die ſich vor einem Schaufenſter angeſammelt hatte, um die dort ausgeſtellten Waaren zu betrachten, und aus der Mitte derſelben ſtarke ſie ein

Geſicht an, das Geſicht eines Mannes in mittleren Jahren, der die Hände in den Taſchen, an einem Laternenpfahl gelehnt, ein Biedchen zu pfeifen ſah.

Die Augen des Mannes und der Gräfin begegneten ſich, er zog den Hut und verbeugte ſich mit höflicher Unterwürfigkeit vor der vornehmen Dame im Wagen.

Dieſe ſaß ſtumm und bleich da, als ſei ſie plötzlich in ein Steinbild verwandelt, und erwiderte den Gruß weder durch Wort noch Blick.

„Fahren Sie zu“, rief ſie dem Kutfcher beſtig zu. „Wir kriechen ja wie die Schnecken durch die Straßen.“ „Fahren Sie ſchneller!“ Und als der Mann die Pferde zu raſcherem Trab antrieb, rief ſie wieder: „Mein Hauſe, Sebaſtian.“

„Ich glaube, Madame —“

„Gleichviel, was Sie denken. Nach Hauſe, ſage ich.“ Als der Wagen umwendete und die ſonnige Straße rings in die ſeidenen Wolſter zurück.

„Ich kann jezt nirgendſ hingehen“, murmelte ſie tonlos vor ſich hin.

Der Mann unter dem Laternenpfahl hatte den Wagen mit gierigen Blicken verfolgt.

„Eine ſchöne Equipage!“ ſagte er zu einem neben ihm ſtehenden Bummeler. „Ich möchte wohl wiſſen, wem ſie gehört.“

verließ allerdings erfolglos, was aber insofern für uns von Bedeutung, als Heinrich auf seinem Rückzuge den schon angebaute Ort Oldenburg besetzte. Seit der Zeit nannten sich die ammerischen Grafen nach der Burgstelle Oldenburg. Später trat Graf Christian dem Burde der Bischöfe und Fürsten bei, die sich gegen den übermüthigen Sachsenherzog vereinigt hatten. Im Verlauf der nun folgenden Kämpfe belagerte Heinrich die 12 Jahre vorher von ihm angelegte Oldenburg. Während der Belagerung starb Graf Christian. Sein Tod aber wurde verheimlicht, wie schon der Kranke befohlen hatte. Heinrich der Löwe mußte schließlich unverrichteter Sache wieder abziehen. — Man sieht, daß dieser Graf Christian eine interessante Persönlichkeit war. Renner in seiner Bremsischen Chronik sagt von ihm: „Zur Oldenborch Graf Christian, de was ein löstlich Kriegermann. Em was Recht leef und Unrecht leid; dat is en zierlik Unnerleid!“

Oldenburg. Die mit Klei meliorierten Ländereien im Wisting-Neuenwegger Moller, die der großherzoglichen Hausstiftung gehören, sollen jetzt zum Theil verpachtet werden. Pachtliebhaber haben sich am 14. März an Ort und Stelle einzufinden. Die Größe der zu verpachtenden Ländereien beträgt 23,5480 ha. — Die Bröppingsche Taback- und Cigarrenfabrik ist jetzt für die Kaufsumme von M. 65 000 in den Besitz des Tabackfabrikanten Töllen hier selbst, der auch Inhaber der Schrimperischen Tabackfabrik ist, gelangt. Der nunmehrige Besitzer wird neben letzterer Fabrik die Bröppingsche unter der alten Firma fortführen. — Der hiesige „Handwerkerverein“ hat sich in seiner letzten Versammlung gegen die übermäßig ausgedehnten Concursverkäufe erklärt und beschloffen, geeignete Schritte zur Beseitigung dieser Mißstände zu thun.

Varel, 1. März. Den 26. und 28. Februar fand in der hiesigen Landwirtschaftsschule unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Schulraths Ramsauer und unter dem Beisitz des Herrn Geh. Oberkammerraths Küder als Vertreter des Großherzogl. Ministeriums und des Herrn Bürgermeisters von Thünen als Vertreter der Stadt Varel, die diesjährige mündliche Abgangsprüfung statt. Die 11 Schüler der ersten Classe, welche sich zu ihr gemeldet hatten, nämlich: G. Wisting aus Varel, H. Cornelius aus Klein-Tossens, A. Gytling aus Varel, W. Fortmann aus Oldenburg, G. Lüden aus Rhaude, Joh. Meyer aus Varel, K. Schaffen aus Oldenburg, G. Langen aus Havenborfer Sande, Chr. Timme aus Varel, W. Wigrefse aus Rehorn, G. Würdemann aus Oldenburg, haben sie sämmtlich bestanden; einer, J. Meyer, wurde wegen des guten Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

Vant, 6. März. Dem ehemaligen Jögen. „Leiter“ des in Vant erscheinenden Norddeutschen Volksblattes, Hermann Waterman, scheint nimmere der Boden doch zu heiß unter den Füßen geworden zu sein. Wie nämlich aus Bremerhaven berichtet wird, hat er seinen schon vor einigen Jahren gefaßten Plan, eine Reise über See zu machen, jetzt zur Ausführung gebracht. Ob er, der sich in Bremerhaven abwechselnd Schriftsteller und Volksanwalt nannte, in seiner neuen Heimath seine zuletzt betriebene Beschäftigung wieder aufnehmen oder sein ursprüngliches Handwerkzeug, Priemen und Ahle wieder zur Hand nehmen wird, darüber verlautet nichts Bestimmtes. Jedenfalls ist die socialistische Partei um einen großen Geist ärmer geworden. Freund Waterman hat sich bekanntlich vor

der letzten Reichstagswahl in einer Wählerversammlung in Oldenburg dadurch unsterblich lächerlich gemacht, daß er den in der Versammlung anwesenden Freisinnigen auf eine von ihnen gestellte Anfrage, wie er sich den socialdemokratischen Zukunftsaussicht — der unlängst auch Herrn Bebel soviel Kopfschmerzen machte — vorstelle, zur Antwort gab: „Wenn ich Ihnen das hier auseinandersehe wollte, so würden Sie bald einschlafen!“ Ein donnerndes Gelächter folgte diesem richthaltigen Bekenntnis einer edeln Mannesseele. (Wilt, Tgl.)

Waddens, 8. März. Dem Schuhmacher Schmidt zu Waddenferwerd wurde in der letzten Zeit zu drei verschiedenen Malen ein Wischen Heu in Brand gesetzt, das Feuer konnte jedesmal gelöscht werden. Es wurden auch zu verschiedenen Malen sog. Brandbriefe gefunden, Schreiben, in welchen Schmidt angekündigt wurde, daß das Heuwischen doch noch abzubrennen werde und nachdem dies geschehen, auch sein Haus in Brand gesetzt würde, der Thäter aber werde nicht entdeckt werden können. Es hatte auch den Anschein, als ob man des Thäters nicht habhaft werden sollte, denn Schmidt hatte schon Wachen gestellt und in öffentlichen Blättern eine Belohnung für Namhaftmachung des Thäters ausgesetzt, auch war die Polizei bereits zur Hülfe gezogen, aber ohne Erfolg. Infolge polizeilicher Bemühungen ist es doch schließlich gelungen, Licht in das räthselhafte Dunkel zu bringen. Die 17jährige im Hause befindliche Tochter des Schmidt soll sich als Thäterin bekannt, dann aber versucht haben, die Thäterschaft auf ihren 13jährigen Bruder zu wälzen. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl den wahren Thäter feststellen. Ein Brandbrief war in einem Stück mit der Handschrift des Bruders beschriebenen Papiers eingewickelt und das führte zur Entdeckung. (G.)

Goldensfeldt, 9. März. Wie groß manchmal die Frechheit der sog. Handwerksburschen ist, zeigt folgender Vorfall, der sich hier vor einiger Zeit zutrug. Kammen da eines Tages vier Handwerksburschen von Bechta herunter. Etwa dreiviertel Stunden von Bechta lehrten 2 derselben in ein einsam an der Chaussee stehendes Haus ein und forderten Essen. Da ihnen dies verweigert wurde, versetzten sie dem Hausbesitzer einige Hiebe. Dieser machte sich auf den Weg hierher und kam, von den Handwerksburschen ungesehen, vor diesen in Goldensfeldt an und begab sich zum Gendarmen, den er denn auch glücklicherweise antraf. Zu ihrem größten Erstaunen wurden die Vier bei ihrer Ankunft in Empfang genommen und nach Bechta transportirt.

Vermischtes.

Bar men, 6. März. Ein Hauptgewinn einer Kirchenbaulotterie mit M. 30 000 ist einer hiesigen Dienstinagd zugefallen. Wie die „Barmer Zeitung“ berichtet, hat das Mädchen, mit den von allen Seiten sich meldenden „Berehrern“ zu entgehen, den Dienst gekündigt. Sie will in ihre thüringische Heimath zurückkehren, um dort eine „andere Hälfte“ glücklich zu machen.

Pillkalle n. Von einem frechen Schwindler ist der Kreis Pillkallen in letzter Zeit heimgesucht worden. Er gab vor, Bauunternehmer zu sein, der von der Direction zu Bromberg mit einer Kiesellieferung von 200 000 Cubikmeter für die Labauer Eisenbahnstrecke beauftragt sei. Verschiedene Kieselgrubenbesitzer, bei denen er die Kieselgruben untersuchte, gewährten ihm

freundliche Aufnahme und gaben ihm Darlehen, so daß der Gauner über 1000 M. in kurzen auf diese Weise zusammenbrachte und damit verfuhr.

Wien. Die Distanz-Radfabrik Wien-Berlin wird, wie nunmehr beschlossen worden ist, am Donnerstag, den 29. Juni stattfinden. Die Concurrenz ist für alle Reichsangehörige Deutschlands und Oesterreich-Ungarns offen, ferner soll auch Ausländern die Theilnahme gestattet werden, wenn sie vor dem 1. Januar d. die Mitgliedschaft eines der großen deutschen Radfahrer-Vereine bereits erworben haben. Ehrenpreise sollen diejenigen Fahrer erhalten, die ohne Radwechsel die Strecke Wien-Berlin in höchstens 50 Stunden zurücklegen. Diejenigen, die einen Radwechsel vornehmen mußten, aber doch in der angegebenen Frist eintreffen, erhalten ein Diplom. Die größeren Fahrrad-Fabriken, sowie Handlungen von Sportartikeln u. haben durch Stiftung von Ehrenpreisen ihr Interesse an dem Unternehmen bekundet.

London, 7. März. Leider deutet alles in Sandgate auf weitere Bodenverschiebungen. Die Risse in der Erde und in den Häusern erweitern sich, einige Häuser fangen an, weiter zu sinken, andere wieder verathen ein unheimliches Knistern. Das Städtchen war gestern von 10 000 Besuchern überlaufen. Wagen, mit Möbeln beladen, bedecken die Wege, die aus der Stadt führen; meist sind sie von Soldaten aus dem Schorkliffe-Lager geleitet. Eine Anzahl Bürger aus Sandgate, Hythe und Folkestone haben an die Regierung eine Mittheilung gesandt, worauf sie darauf hinweisen, daß die Einwohner schon im verwichenen September gegen die Sprengzerstörungen des Bracks „Benvenue“ nahe bei dem Ufer Einspruch erhoben, und fordern deshalb die Regierung zur Deckung des jetzt entstandenen Schadens auf.

Dar-es-Salaam, 9. März. Bei Unjangwira (Deutsch-Ostafrika), auf dem Wege von Mpwapa nach Tabora, fand ein siegreiches Gefecht der kaiserlichen Schutztruppe statt. Die Festung Lembe des Hauptlings Mafanta wurde nach heftigem Widerstande unter bedeutenden Verlusten des Feindes erstickt. Dießseits ist der Feldwebel Ertel gefallen, Lieutenant Bothmer leicht verwundet worden und 10 Askaris theils todt, theils verwundet.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 9. März. Die Telegraphenlinie über Sao ist wieder hergestellt.

Paris, 10. März. Einer Meldung des „Figaro“ zufolge enthielt das beschlagnahmte Notizbuch Arton's, welches gestern zu den Panama-Acten genommen wurde, die Namen mehrerer Deputirten, die bereits durch den Untersuchungsrichter Franqueville vernommen seien und befriedigende Erklärungen abgegeben hätten. Uebrigens verlautete von einer neuen Untersuchung und neuen gerichtlichen Verfolgungen.

Matin versichert, in Bukarest seien wichtige Papiere Arton's beschlagnahmt worden, aus denen der Panamascandal neue Nahrung erhalten werde.

Washington, 9. März. Reuters Bureau meldet: Der Präsident Cleveland zog den Vertrag betreffs der Annexirung von Hawaii, welchen Harrison dem Senat unterbreitet hatte, zurück.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 9. März, Morgens 8 Uhr, 1,00 m. über Null.

„Die dunkelblaue mit den Rapen? Oh!“ sagte der Angeredete in allem Stolz seines überlegenen Wissens, „das ist die Equipage der Frau Gräfin Abioli.“

„Der Frau Gräfin Abioli?“ wiederholte der Mann langsam. „Frau Gräfin Abioli! Ein hübscher Name und eine hübsche Equipage. Ja, ja, es ist ein schönes Ding, reich zu sein.“

15.

„Ja hatte freier ausgehtmet, als gleich, nachdem das ungemüthliche, gemeinsame Frühstück beendet, ihr Gatte ausgegangen war. Sie wußte, daß Giuseppe Antonardi jeden Augenblick erscheinen konnte, und es mangelte ihr an Kraft und geistiger Classtizität, um einen Plan zu ersinnen, wie sie dessen Besuch vor ihrem Gatten verbergen könne, dessen Argwohn schon in so hohem Grade erweckt war. Aber die Morgenstunden vergingen und Giuseppe ließ sich nicht blicken.“

„Ich kann diesen ungleichen Kampf nicht länger fortführen,“ dachte sie niederschlagen, als sie gegen zwei Uhr in ihrem Boudir saß, jeden Moment gewärtig daß Mathilde erscheinen werde, um den schleichenden Italiener zu melden. „Reginald liebt mich nicht mehr! Wunder nimmt es mich nicht. Ich selbst bin melier und jenes Gewebes von Lügen und Verstellung müde und überdrüssig. Ich sehe, wie

täglich meine Schönheit abnimmt, jene Schönheit, die mir einst so schnell sein Herz gewann. Ja, es wäre besser gewesen, wenn wir uns nie gesehen hätten oder uns nie wieder sähen. Ehescheidungen haben doch auch ihre guten Seiten. Aber woran denke ich?“ Sie hielt beklommen inne, als Mathilde geräuschlos die Thür öffnete.

„Giuseppe Antonardi ist hier, Madame.“

„Gut, Mathilde, bleiben Sie im Vorzimmer und haben Sie Acht, daß uns Niemand hört.“

Mathilde zog sich zurück und im nächsten Augenblick trat Giuseppe ein.

„Ich hoffe, die Signora befindet sich heute im besten Wohlsein“, war seine glatte Begrüßung, aber Ida beachtete dieselbe nicht.

„Giuseppe,“ sagte sie ruhig und eintönig, als wiederhole sie eine eingelernte Lektion, „ich kann Ihnen heute Morgen nur fünfshundert Pfund geben. Ich habe alles versucht, die Summe, welche Sie gefordert, aufzubringen, aber ich konnte es nicht, es war mir unmöglich.“

„Aber vielleicht würde Ihr Herr Gemahl —“

„Ich habe ihn darum gebeten, Giuseppe, er hat mir das Geld verweigert.“

Mit einem Gefühl unbeschreiblicher Demüthigung sagte sie diese Worte leise. War sie denn so tief ge-

sunken, daß sie diesem elenden Abenteuer eingestehen mußte, wie wenig sie über ihren Gatten vermochte?

Giuseppe runzelte die Stirn.

„Ich habe tausend Pfund gefordert!“

„Ich weiß es und habe Ihnen gesagt, daß ich Ihnen nicht mehr geben kann, als fünfshundert. Nehmen Sie dieselben, Giuseppe und gehen Sie, oder thun Sie, was Ihnen beliebt.“

Der Ton verweifelster Gleichgültigkeit sagte dem Schurken, daß er nicht weiter geben dürfe.

„Es muß genügen!“ rief er, sich das Kinn streichend, wenn die Signora wirklich nicht mehr für einen Mann thun konnte, der den Interessen Ihrer Familie treu gewahrt hat,“ und nahm die Banknoten, die auf dem Tisch lagen.

„Meiner Familie!“ sagte sie bitter.

„Ja, gnädige Frau, das Geschlecht der L'Eschelles. Glauben Sie, ich würde das Geheimniß bewahrt haben, wenn es sich nicht um Ihre Mutter handelte? Ich mag ein armer Mann sein, gnädige Frau, von vielen verachtet, selbst von Ihnen, aber ich habe nichts desto weniger ein Gewissen, und die L'Eschelles waren meine Herren lange Zeit, ehe Sie geboren waren.“

„Leben noch welche von ihnen?“ fragte Ida matt.

„Leider nein, ausgenommen Ihre Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

Das von dem kürzlich für todt erklärten Steuermann **Eibe Dumen** Wäfschen zu **Elsfleth** am 23. Mai 1881 errichtete Testament soll am **Donnerstag, den 16. März d. J., Morgens 10 Uhr,** im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden.

Elsfleth, 1893, März 6.
Großherzogliches Amtsgericht.
Fuhren.

Für die Berechtigung in sämtlichen 5 Fischereibezirken der Unterweser zu fischen, soll hinfür eine Gesamtercognition von 20 M. entrichtet werden. Die Erlaubniß zur Ausübung der Fischerei in diesem Umfange wird vom Großherzoglichen Amte Brake ertheilt.

Amt Elsfleth, 1893, März 6.
Suchting.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Fahr- und Fußwege in hiesiger Stadtgemeinde vom 1. Mai 1893 bis dahin 1894 soll am **13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** in Hauerken Gasthause hieselbst mindeffordern ausverhandelt werden.

Elsfleth, 1893, März 6.
Der Stadtmagistrat.
Kanzleymeher.

Elsfleth. Herr Schiffsbaumeister **S. Wempe** hieselbst läßt am **Dienstag, den 14. März d. J., Nachmittags 2 Uhr** anfg.

auf seinem früheren Helgenplatze, die aus einem abgebrochenen Schuppen gewonnenen Hölzer als:

ca. 40 Sparren à ca. 25 Fuß lang, ca. 15 Balken à ca. 30 Fuß lang, Latten, Hauschrauben, div. Nag- u. Brennholz, Blöcke, ferner eiserne Löpfe, 1 großen Dampfessel, ca. 3 Meter lang und 1 Meter hoch, sehr gut erhalten und was sich sonst vorfindet,

öffentlich meistbietend durch mich verkaufen.

W. Gräper.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Einlagen auf kurze Kündigung 2, auf dreimonatliche 2½, und auf sechsmonatliche 3 Procent Zinsen p. a. Einlagen auf Conto-Buch nehmen wir von 3 Mark an entgegen.

Spar- & Vorsparverein z. Elsfleth
Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.
W. Gräper. Joh. Wempe.

Jeden Dienstag Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden im Hotel „Fürst Bismarck“.

Zahnarzt **Niemeyer.**

Empfehle zu jedem Mittwoch **frische Seefische.**
Vorherige Bestellung erwünscht.

Ed. Fleck.

Eingemachten Sauerkohl,
à Pfund 8 S, zu haben bei Frau **Wwe. Grube, Oberrege.**

Aus den besten Dünnen bezogene frische **Blumen- und Gemüse-Sämereien** empfiehlt **H. Nordmeyer.**

Frische Seefische
zu jedem Mittwoch empfiehlt wie früher **Louis Dori.**

Special-Arzt Dr. Meyer
heilt Syphilis u. **Wanneschwäche, Weisfluß u. Hautkrankh. n. langjähr. bewähr. Methode,** bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.

Berlin
Kronen-Strasse 2
1 Tr.

Confirmanden-Anzüge

fertig und nach Maß zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. Freudenthal.

Den Empfang der **neuesten Regenmäntel und Kleiderstoffe**

zeige ergebenst an

D. G. Baumeister.

Verein der See-Steuerleute a. d. Weser.

Hierdurch bringen zur Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage unser

Feuer-Contor

eröffnen. Dasselbe wird von unserem Vertrauensmann Herrn **Capt. L. Jachens** geleitet und ist derselbe täglich in seiner Wohnung, **Deich 118 I. Etage,** Morgens von 9-11, Nachmittags von 3-4 zu sprechen. Wir ersuchen daher die Herren Rheder und Capitaine höflichst, sich bei etwaigen Vorfällen auf ihren Schiffen sich an unser Feuer-Contor zu wenden. Zugleich bitten wir die Herren Steuerleute, Mitglieder sowie auch Nichtmitglieder, welche Stellung suchen, sich in die bei unserem Vertrauensmann befindliche Liste eintragen zu lassen.

Bremerhaven, den 3. März 1893.

Der Vorstand.

H. Wefer aus Brake

wird am

Dienstag, den 14. und Mittwoch, den 15. März
in **Griepenkerl's Gasthause in Elsfleth**

anwesend sein mit:

sämtlichen Neuheiten der Saison in Regenmänteln, Promenadenmänteln, Jackets und Umhängen.

Proben von den neuesten Kleiderstoffen liegen zur gefälligen Ansicht aus.

Die Preise sind äußerst billig gestellt.

Von vielen practischen Werthen wird der berühmte Kräuterliqueur:

„Meyer's Lebensbitter“

von **S. K. Ernst Meyer** in Lemgo warm empfohlen. Magenstärkend, appetitanregend und nervenberuhigend, das sind die Wirkungen, welche dem echten „Meyer's Lebensbitter“ seine allgemeine Beliebtheit und colossale Verbreitung verschafft haben. Borräthig in den meisten Colonialwaarenhandlungen, Hotels, Conditoreien, Gastwirthschaften zc.

Reparaturen

an Taschen, Wands, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und unächten Schmuckfachen sauber, rasch und billig.

G. D. Wempe, Uhrmacher.

Allen Müttern

denen das Gedeihen ihrer Lieblinge am Herzen liegt, ist zum Waschen und Baden derselben

Vaseline-Cold-cream-Seife

von der Excelsior-Parfümerie, Berlin, zu empfehlen, à Packet mit 3 Stück 50 Pf. zu haben bei **G. H. Wempe.**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Polluti., sämtliche Geschlechtskrankh., sehr scharf und wirksamer Heilmittel. Dr. Wenzel, nicht approb. Hamburg, Seilerstraße 37. I. Auswärtige brieflich.

Anker-Pain-Expeller

Diese allbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Ausverkauf von Schmuck sachen.

Um schnell damit zu räumen, verkaufe ich sämtliche **Gold- u. Silberwaaren** zu enorm billigen Preisen.

H. Schmidt, Uhrmacher.

Emser Pastillen

in plombirden Schachteln, dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsen-Quellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Gleichwirkend ist die **Emser Victoriaquelle.**

Vorräthig in Els fleth allein ächt in der Apotheke.

Billigste Bezugsquelle für hülsenreies **Reisfuttermehl,**
G. & O. Lüders, Hamburg.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner echt chinesische Ganzdaunen (sehr kühlträchtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Verträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Norford L. Engll.

Wohnungsveränderung.
Wohne jetzt **Weserstraße N 12.**
B. Wessels,
Maler und Glaser.

Die **Wohnung** in olim Frages Gasse an der Deichstraße ist noch auf 1. Mai zu vermietthen.

Ad. Schiff.

Das älteste und grösste Bettfedern-Lager William Lübeck

in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzügl. gute Sorte **M. 1, 25, prima Halbdaunen** nur Mark **1, 60** und 2 M. **reiner Flaum** nur **M. 2, 50** und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschlägig 20, 25, 30 u. 40 M. Schlägig 30, 40, 45 u. 50 M.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an.
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Frei-Concert.

Frei-Concert.
Wozu freundlichst einladet
P. Meyer.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Elsfleth, d. 9. März 1893.
Heute Nachmittag 2½ Uhr entschlies sanft und ruhig nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau und meiner Kinder treuherzige Mutter

Johanne Sander,
geb. **Westerburg,**
im 29. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten der tiefbetrübte Gatte, Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwager und Schwägerinnen.
Die Beerdigung findet Dienstag Morgen 11 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute wurde unser lieber Bruder, der **Reallehrer a. D.**

H. Ammermann

durch den Tod von seinen langen Leiden erlöst.

Geschwister **Ammermann.**
Bremen, d. 9. März 1893.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

B. Ayres, 8. März
Arcona, Steuer
Androssen, 8. März
Alida, Viet
Nio d. J., 9. März
Rialto, Ginters
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Pitt.**